

Lebensphase: Kindheit und Jugend

Gerda (Jg. 1932) wächst in Ostpreußen auf. Sie wohnt zusammen mit ihren Eltern und ihren zwei kleineren Brüdern auf einem Bauernhof. Sie ist ein fröhliches Kind, das gerne draußen ist und mit seinen Brüdern und den Nachbarskindern spielt. Als sie eingeschult wird, freut sie sich. Sie geht gerne zur Volksschule, auch wenn ihr Lehrer sehr streng ist. Bei Unterrichtsbeginn müssen die Kinder aufstehen und „Heil Hitler, Herr Lehrer!“ sagen.

Gerdas Eltern reden dauernd vom Krieg. Sie weiß, dass Krieg ist, kann aber nicht so recht verstehen warum oder was das konkret bedeutet. Im Januar 1945 beginnt die Rote Armee ihre Winteroffensive mit den Angriffszielen Ostpreußen, mittlere Oder und Schlesien. Gerdas Eltern diskutieren, ob sie nicht doch besser Richtung Königsberg fliehen sollten, doch alles was sie besitzen ist ihr Hof, der den Krieg bis dahin unbeschadet überstanden hat. Sie hoffen auf ein friedliches Ende. Als die Rote Armee schließlich einmarschiert, versteckt sich die Familie in ihrem Keller. Die Soldaten finden sie. Gerda, die zu dem Zeitpunkt 13 Jahre alt ist, weiß nicht wie ihr geschieht und hat schreckliche Angst zu sterben, als zwei Soldaten sie und ihre Mutter in den Nebenraum ziehen. Einer von ihnen hält ihr sein Gewehr an die Schläfe, zieht ihr den Rock hoch und vergewaltigt sie. Auch ihre Mutter wird vergewaltigt. Ihr Vater und ihre Brüder sind im Nebenraum. Als Gerda wieder zu ihnen geht, schämt sie sich unendlich und kann ihnen nicht in die Augen schauen. Auch mit ihrer Mutter kann und will sie nicht darüber sprechen, was gerade passiert ist.

Die Familie muss den Hof sofort verlassen. Gerda darf nur wenige Kleiderstücke mitnehmen. Die Flucht Richtung Bayern ist sehr beschwerlich. Oft leidet die Familie Hunger und häufig weiß sie nicht, wie sie weiterkommen sollen. Gerda kümmert sich während der Flucht opferungsvoll um ihre kleinen Brüder. Irgendwie schlägt sich die Familie bis nach Bayern durch. Von dort zieht sie weiter nach Bielefeld zu der Cousine des Vaters. Dort können Gerda und ihre Familie zunächst unterkommen. Hier erfährt Gerda auch von dem Massenmord an Jüdinnen und Juden durch die Nationalsozialisten. Sie schämt sich, Deutsche zu sein.

Mit 15 Jahren bekommt Gerda zum ersten Mal ihre Menstruation. Sie versteht nicht, warum sie plötzlich blutet, ihre Eltern haben sie nicht aufgeklärt. Sie schämt sich und muss an das Erlebnis im Keller des Elternhauses denken. Ist das womöglich die Strafe dafür? Ihre Mutter bemerkt die blutige Unterwäsche und legt ihr wortlos ein Paket mit Watte, Monatshöschen und Sagrotan für die Intimwäsche unter die Bettdecke. Wenn Gerda ihre Tage hat, darf sie auch bestimmte Dinge nicht mehr tun. Sie darf bspw. kein Gemüse oder Obst einkochen und muss Haushaltshandschuhe beim Putzen tragen. Jedes Mal, wenn die Menstruation kommt, fühlt Gerda sich beschmutzt und wünschte, das würde aufhören.

Nach dem Krieg beteiligen sich Gerda und ihre Familie am Wiederaufbau. Der Vater kann in Bielefeld nicht als Landwirt arbeiten. Durch die schwierige Flucht ist er außerdem körperlich sehr beeinträchtigt. Eigentlich würde Gerda gerne weiterhin zur Schule gehen, aber die Familie ist auf das Geld von Gerda angewiesen. So macht sie eine Ausbildung zur Näherin. Denn ihre Eltern möchten, dass sie etwas lernt, was sie auch in Zukunft als Mutter und Hausfrau gut gebrauchen kann. Gemeinsam mit ihrer Familie lebt sie in einer kleinen Wohnung.

Lebensphase: Mittleres Alter

Als Gerda 21 Jahre alt ist lernt sie auf einem Tanzfest Josef kennen. Er wirkt wie ein anständiger Mann, hat eine gute Arbeit, trinkt nicht und möchte sie gerne heiraten. Außerdem gefällt er ihren Eltern, denn er verspricht gut für sie zu sorgen. Auch Gerda sagt der ruhige und besonnene Mann zu. Er strahlt Sicherheit und Gelassenheit aus. Sie fühlt sich wohl in seiner Nähe und heiratet ihn schließlich.. Eine Freundin von ihr, die bereits verheiratet ist, hat ihr vorher ein Aufklärungsbuch zugesteckt, damit sie schon einmal für die Hochzeitsnacht vorbereitet sei. Gerda hat große Angst vor der Hochzeitsnacht, auch weil sie befürchtet, ihr Mann könne eventuell merken, dass sie keine Jungfrau mehr ist. Nach der Hochzeitsfeier gehen Gerda und ihr Mann zu Bett. Er zieht ihr das Nachthemd aus, legt sich auf sie und schläft mit ihr. Sie ist froh, als er nach fünf Minuten fertig ist. Im Laufe der Ehejahre schlafen sie immer auf diese Weise miteinander. Über Sexualität oder ihre Wünsche sprechen sie nicht miteinander. Nachdem die Kinder geboren sind wird der Geschlechtsverkehr weniger und hört schließlich ganz auf.

Mit der Heirat hört Gerda auf zu arbeiten. Gerda und ihr Mann kaufen ein Haus in Bielefeld-Senne. Das Haus und insbesondere der schöne Garten bedeuten ihr sehr viel. Kurze Zeit nach der Hochzeit 1955 kommt ihr Sohn Rolf zur Welt. 1958 folgt ihre Tochter Marianne. Die Geburten sind für Gerda sehr schmerzvoll. Lange hat sie auch danach noch Unterleibschmerzen. Doch die Kinder sind eine große Freude für sie. Aufopferungsvoll kümmert sie sich um sie und ihren Ehemann.

Gerda arbeitet gerne im Garten und kümmert sich um den Haushalt. Über die schrecklichen Erlebnisse während des Krieges kann und will sie mit ihrem Mann oder ihren Freundinnen nicht sprechen. Sie hat Angst, dass die Anderen schlecht von ihr denken könnten. Sie möchte andere damit auch nicht belasten und weiß nicht, was das ändern sollte. Meist versucht sie einfach gar nicht an das Erlebte zurückzudenken. Wenn doch mal schlimme Erinnerungen hochkommen, versucht sie an die vielen schönen Dinge in ihrem Leben zu denken und arbeitet im Haus oder Garten, um sich abzulenken.

1978 zieht nach ihrem Sohn Gerd auch ihre Tochter Marianne aus dem Elternhaus aus, um in München zu studieren. Gerda fällt die neue Situation – ohne Kinder im Haus - nicht leicht, doch sie sucht sich neue Aufgaben. Gemeinsam mit zwei Freundinnen nimmt sie aktiv an einem Frauengesprächskreis teil oder unternimmt Wanderungen. Als ihr Sohn Gerd 1983 heiratet und 1986 ihr Enkelkind Sarah geboren wird, freut Gerda sich sehr. Sie übernimmt hingebungsvoll die Betreuung des Kindes als die Eltern beide wieder arbeiten gehen. Gerdas Tochter Marianne lebt und arbeitet mittlerweile in den USA. Gerda vermisst sie und kann nicht verstehen, wie sie im Ausland leben kann. Sie selbst war noch nie im Ausland. Sie macht zusammen mit ihrem Mann Tagesausflüge, aber am liebsten ist sie in ihrem Haus und ihrem Garten.

1988 stirbt Gerdas Mutter, die bis dahin ihren pflegebedürftigen Ehemann betreut hatte, an einem Herzinfarkt. Ihr Vater zieht zu ihnen ins Haus und Gerda übernimmt die Pflege. Es fällt ihr nicht leicht, den Vater zu waschen und zu füttern, aber sie weiß, dass es getan werden muss. 1995 stirbt ihr Vater schließlich.

Lebensphase: Alter

1997 geht Gerdas Mann in den Ruhestand. Zusammen mit ihrem Mann geht sie vielen sportlichen, kulturellen und sozialen Aktivitäten nach.

2010 erhält ihr Mann Josef die Diagnose Lungenkrebs. Gerda ist geschockt und tieftraurig. Sie begleitet ihren Mann zu allen Untersuchungen und versucht ihrem Mann bestmöglich bei der Chemotherapie beizustehen. Doch die Ärzte sagen, dass Josef nicht mehr viel Zeit bleiben wird. Josef geht es immer schlechter. Er baut körperlich stark ab und braucht immer mehr Hilfe auch bei einfachen alltäglichen Verrichtungen. Schließlich kann er sich nicht mehr selbstständig waschen oder essen. Gerda pflegt ihn zuhause. Die Arbeit ist sehr schwer, Gerda ist eine zierliche und kleine Frau und Josef ist groß gewachsen. Mit 78 Jahren fällt ihr die Pflege körperlich deutlich schwerer als vor einigen Jahren bei ihrem Vater. Dennoch denkt die nicht daran, ihn in ein Pflegeheim „weg zu geben“ oder einen ambulanten Pflegedienst zu beauftragen. Ihre vielen Aktivitäten gibt sie fast vollständig auf. Manchmal unterstützt ihre Schwiegertochter sie, dann kann sie mit ihrer Freundin für ein paar Stunden in die Stadt oder spazieren gehen, aber sonst bleibt ihr wenig Zeit neben der Pflege.

2013 stirbt Josef. Gerda ist tieftraurig. Von der langen Pflege tun ihr die Knochen weh. Ihr Mann und seine Gesundheit standen lange Zeit im Mittelpunkt. Gerda weiß nun wenig mit sich anzufangen. Sie hat viele ihrer Freundinnen verloren, als sie sich auf die Pflege ihres Mannes konzentrierte. Einige Monate nach dem Tod ihres Mannes bekommt sie einen Schlaganfall. Sie leidet danach unter Sehstörungen und manchmal ist ihr Gleichgewicht beeinträchtigt. Die Ärzte sagen, dass sie so nicht mehr alleine leben sollte. Aber Gerda möchte nicht aus ihrem Haus ausziehen und so geht sie nach dem Krankenhausaufenthalt wieder nach Hause zurück. Ihr Sohn und ihre Schwiegertochter, die in der Nähe wohnen, schauen regelmäßig nach ihr. Doch das alltägliche Leben wird immer beschwerlicher. Das Treppensteigen fällt ihr schwer. Alleine einkaufen zu gehen wird zu einem fast unmöglichen Unterfangen. Ihr Sohn engagiert schließlich einen ambulanten Pflegedienst, der morgens und abends zu Gerda kommt.

Als Gerda eines Morgens versucht die Treppe herunterzugehen fällt sie und zieht sich einen Oberschenkelhalsbruch zu. Im Krankenhaus hört sie, wie der Arzt zu ihrem Sohn sagt, es wäre sicherlich das Beste, wenn seine Mutter stationär in einem Altenheim versorgt würde.

Gerda versteht die Entscheidung des Sohnes – er sagt erst einmal probieren wir es aus. Sie will ihn in seiner Situation nicht noch belasten. Also zieht sie direkt nach dem Krankenhausaufenthalt in ein Altenpflegeheim.